

## Einleitung

Warum konnte ich mich nach vielen Jahren entschliessen, ein Buch über meine Zeit zu schreiben? Diese Frage wird sich beim Lesen selbst erklären, und ich hoffe auf Verständnis, dass bei allem, was mir an Unrecht angetan wurde, trotzdem kein Opfergefühl aufkommt.

Es geht hier nicht darum, meinen Eltern, Geschwistern und den Nachkommen meiner Pflegeeltern mit Familien eines auszuwischen, oder Böses zu wollen. Vielmehr möchte ich zeigen, was effektiv in meinen jungen Jahren dazu beigetragen hat, dass ich verdingt wurde und was ich ertragen musste. Viel schlimmer ist der Umstand, dass gewisse ehemalige Weggefährten und Nachkommen meiner Pflegeeltern mir noch heute, 62 Jahre später, wegen meiner Verdingt- und Jugendzeit zu verstehen geben, was sie von mir halten und ich halt ein *Fotzuhund* war.

Dieses Buch wird über das damalige Leben unserer Familie einen Einblick geben, dabei auch aufzeigen, dass es nicht immer nur an den Fürsorge- oder Vormundschaftskommissionen lag, dass es mit dem damaligen Sozialsystem oft zu grossen Ungerechtigkeiten gekommen war. Leider wird heute genau der gleiche Fehler wiederholt und die jetzigen Organisationen meinen, alles im Griff zu haben. Wenn die Armut zum Kult gehört und Dreck gesellschaftsfähig wird, die Arbeit verpönt und als unmenschlich deklariert wird. Wenn Reglemente, Vorschriften dem Zufall bzw. der Eigenverantwortung unterstellt und von den Behörden nicht durchgesetzt werden.

Noch etwas zum Inhalt vom Buch – jede Armutsbekämpfung in einer Familie beginnt mit dem Einverständnis der betroffenen Familie – des Familienoberhaupts. Oder es liegt eine kriminelle Handlung vor – in meinem Fall war es das fehlende Einkommen und weitere Faktoren, die zum harten Eingreifen der Armenbehörden führten. Die Protokolle wurden übrigens wörtlich übernommen, anschliessend lesen Sie meine Meinung zum damaligen Umgang mit mir und was die Behörden damit erreicht haben und was meine Funktion in dieser Zeit war. Hart und oft gefühllos, wenig Licht am Horizont, aber mein Wille, es einmal besser zu machen, ging einige Jahre später durch Hilfe von wertvollen Personen in Erfüllung. Darum mein Ausspruch »Ohne den andern geht's nicht, es braucht alle im Umfeld.«

WIR SCHREIBEN DAS JAHR 1955, d. h. genau 8 Jahre nach meiner Geburt und was in dieser Zeit bereits passiert war, lässt sich erahnen?

### *Warum verdingt?*

Ich wuchs mit meinen sechs Geschwistern in Steffisburg BE auf, und wir hatten in den ersten vier bis sechs Jahren eigentlich eine schöne Zeit zusammen. Wir waren Kinder, und uns stand alles offen, wir nutzten die Freiheiten, die uns geboten wurden, voll aus. Unser Vater hatte sich immer vorgestellt, dass er einmal, nachdem die Schwiegereltern gestorben wären, den kleinen Landwirtschaftsbetrieb übernehmen könne.



## Lebensabschnitte

*Nach dem Ableben der Grosseltern: (Eltern der Mutter)*

Da war die Situation in unserer Familie um einiges schwieriger, die Mutter wurde durch diese Ereignisse von der Pflege und weiteren Aufgaben entlastet. Aber das war eben nur die halbe Wahrheit und wäre eine zu schöne gewesen.



*Der Erbgang brachte eine Wende:*

Auf einmal kam der Zwillingsbruder Karl wieder in Frage, den Hof zu übernehmen, was eigentlich logisch erschien, aber nach ein, zwei Jahren zur Katastrophe führen musste. Warum?

*Der Alkohol und das Fernbleiben:*

Karl war vor dem Zurückkommen auf den Hof in der Privatwirtschaft in guter Stellung angestellt und hatte diese einfach wegen dem elterlichen Betrieb aufgegeben. Er war ganz einfach kein Bauer, unser Vater war sehr enttäuscht und hat den Schwager auf einmal gemieden und ihm nur in äussersten Fällen bei der Arbeit geholfen. Je länger die Situation ging, desto mehr haben Karl und auch unser Vater mit dem Alkohol ein Problem bekommen und so wurde diese Krankheit zum Problem unserer Familie. Ein Bauer, der am Abend nicht zum Melken heimkommt, hat verloren. Ein Vater von fünf Kindern, wenn dieser am Abend auch nicht zur Familie zurückkommt, hat genauso verloren.

*Hier beginnt meine Situation oder mein Schicksal*

Die Mutter hatte weiterhin zwei Haushalte zu versorgen; den ihres ledigen Bruders und die eigene Familie mit fünf Kindern und war bereits zum sechsten Kind schwanger. Kinder, Küche, Kochen, Stall und Melker suchen usw.

Es folgen alle Sitzungen der Fürsorgekommission in Steffisburg kommentiert:



1. Klasse, im Kirchbühl, Steffisburg BE

## START VOM EINGRIFF DER BEHÖRDEN IM SEPTEMBER 1955

### *Protokoll:*

13/01. 30.09.1955 Studer-Frei Albert, 1908, von Zäziwil, Rüti, Steffisburg. Frl. Stucker, Fürsorgerin rapportiert über die schlimmen häuslichen Zustände in der Familie Studer. Aus unserem Depot wurden Leintücher und Anzüge für Kissen und Duvet abgegeben. Es fehlt der Familie auch an Betten. Das Schweiz. Rote Kreuz wird ein Kinderbett abgeben. Es müssen aber noch weitere Betten gekauft werden, damit die Familie mehr Schlafstätten zur Verfügung hat. Es muss aber nachher eine viel strengere Kontrolle durchgeführt

werden. Eine Auflösung der Familie kommt im Moment nicht in Frage.

Aus der Mitte der Kommission wird den vorgesehenen Hilfsmassnahmen beigepflichtet jedoch unter der Bedingung, dass die Eheleute Studer verwarnt werden.

Die Wegnahme der Kinder muss den Leuten in Aussicht gestellt werden, wenn in Zukunft nicht bessere Ordnung herrscht.

Die Kommission stimmt den vorgesehenen Bettenbeschaffung zu.–

Die Kommission bestätigt den Kauf und stimmte der Beschaffung der Betten zu.

*MEIN KOMMENTAR:* Konsequenzen hatte diese Intervention aber trotzdem: Unsere Eltern wurden verwarnt, und es wurde bereits die Wegnahme der Kinder in Aussicht gestellt. Bereits hier hätte doch bei unseren Eltern im Kopf



Auf der Alp Hohmad, ob Blumenstein BE, bei Heiri Reusser, damals Homberg, auf dem Bild: Hans Schiffmann, Amsoldingen

etwas passieren sollen! Eine Richtungsänderung und die Frage: Wohin führt dieses Verhalten? Aber unsere Mutter war zu diesem Zeitpunkt bereits wieder im sechsten Monat schwanger.

*Protokoll:*

02/02. 21.10.1955 Studer-Frei Albert, 1908, von Zäziwil, Haldenweg, Steffisburg. Der Kommissionssekretär berichtet über die Möbelanschaffung für die Familie Studer. Es konnten nun 3 Betten, 1 Schrank, und 4 Stühle zum Preis von Fr. 814.- gekauft werden. Albert Studer hat ratenweise Rückerstattungen zugesichert.

Die Kommission genehmigt den getätigten Möbelkauf. Aus der Mitte der Kommission wird beantragt, dem Albert Studer den Auftrag zu erteilen, den Hund innert 14 Tagen zu verkaufen. Die Kommission unterstützt diesen Antrag.-

*MEIN KOMMENTAR:* Unser Vater ohne Hund? Hier glaubten diese Leute noch immer an den Samichlaus, lieber noch grad ein paar Welpen – *kleine Hundeli* – mehr dazu, so nahm die Zeit ihren Lauf. Der Hund wurde vom Vater nicht weggeben, warum auch.

*Protokoll:*

14/03. 23.12.1955 Studer-Frei Albert, Haldenweg, Steffisburg. Frl. Stucker berichtet, dass alle bisherigen Bemühungen für die Verbesserung der häuslichen Verhältnisse in der Familie Studer ohne Erfolg waren. Frl. Stucker beantragt, noch einen Versuch mit einer Haushaltshilfe zu machen. Es

sollte für 3 bis 4 Monate eine tüchtige Hilfe angestellt werden, die der Frau Studer hilft, den Haushalt in Ordnung zu bringen. Sollte diese Hilfe auch nicht den erhofften Erfolg zeigen, müsste die Behörden zu schärferen Massnahmen schreiten.

*MEIN KOMMENTAR:* Weihnachtszeit, *Päcklizeit*. Heute ist der 07. Februar 2019, da ich diese Protokolle genauer durchlese und mir meine Gedanken dazu bilde. Wie war es damals abgelaufen? Ich weiss noch heute, wie wir gewohnt und unter was für schwierigen Verhältnissen wir damals gelebt und gelitten haben. Aber auch mit was für Vorurteilen wir belastet wurden, wie z.B. dass der Brillenträger oder vornehm und gut bekleidete Personen mit roten Schuhen usw. schlechte Leute waren, und diese wurden von uns gehasst, weil wir hinter ihnen Behördenmitglieder und Gemeindefunktionäre sahen, und diese waren nicht gut für unsere Eltern. Diese Leute brachten uns in diese schwierige Situation, unsere Eltern doch nicht. – Kinderlogik!

*Protokoll:*

18/04. 20.01.1956 Studer-Frei Albert, 1908, von Zäziwil, Haldenweg. Fr. Stucker, Fürsorgerin berichtet, dass Fr. H. S. am 11. Jan. 1956 die Arbeit aufgenommen hat. Vor 3 Tagen hat Frau Studer das Kind Marianne geboren. Die Familie benötigt noch dringend 3 Wolldecken, welche bestellt worden sind. Für die Kinder muss noch Wäsche angeschafft werden.

Die Kommission nimmt Kenntnis vom Bericht der Fürsorgerin.-